

Das Handy als Mutprobe

Ändlig Mäss! Da können sich alle den ersehnten Nervenkitzel holen. Statt im Strassenverkehr ins Handy zu starren.

Jüngere Leserinnen und Leser werden sich wundern. Aber: Als Kind hatte ich vor einem Mäss-Bummel den Bammel. Schliesslich kannten wir verrückte Fahrgeschäfte nur von der Herbstmesse, nicht von allen möglichen Freizeitparks und sonstigen adrenalinfördernden Besspassungseinrichtungen. Mit meiner Mutter ging es ja noch. Mit ihr besuchten mein Bruder und ich den Petersplatz. Damals gab es dort einen Autoscooter. Da wollte ich unbedingt drauf. Putschautofahren fand ich cool. Obwohl ich die Herausforderung nicht am spektakulären Zusammenstossen sah, sondern am «unfallfreien» Herumkurven.

Das ist mir übrigens geblieben. Und es kommt mir vor, als sei dies als BVB-Buschauffeur fast schwieriger als damals auf dem Autoscooter. Wie auch immer: Ich hatte als Bub einen gewaltigen Adrenalinkick. Schon wegen des Stresses, überhaupt ein Autöli vor dem Startsignal entern zu können. Das lag vor allem daran, dass man sich wie ein Michelin-Männchen äusserst träge bewegte. Schliesslich war es anno dazumal um diese Jahreszeit kalt. Entsprechend dick waren wir eingepackt.

Für die «grossi Mäss», wie wir die Herbstmesse im Kleinbasel nannten, war unser Vater zuständig. Der hatte das dicke Portemonnaie. So standen wir en famille vor der Achterbahn. Sie hatte einen Looping. Wir schauten lange zu. Aber dann ... Ich habe fast in die Hosen gemacht. Der Nervenkitzel war phänomenal. Und das Gefühl, diese Mutprobe bestanden zu haben, noch phänomenaler.

Obwohl sich die Zeiten geändert haben und alles immer auf «schneller, höher, weiter» getrimmt werden muss – ich hoffe, die Herbstmesse bietet immer noch genügend Möglichkeiten zum Adrenalinausstoss. Dann haben wir in den nächsten zwei Wochen auf der Strasse

wenigstens etwas Ruhe. Manchmal habe ich den Eindruck, die Leute suchen den Nervenkitzel tatsächlich im Verkehr. Letzte Woche versuchte ein Roller, mich und meinen Bus an einer

Ohne vom Handy aufzublicken, schiebt sie den Kinderwagen über den Platz. Alle Autos halten zum Glück.

Baustelle rechts zu überholen. Zum Glück tauchte er kurz vor dem Crash noch aus dem toten Winkel auf. Ich bin erschrocken und trat voll auf die Bremse. Da schlug mein Herz wie früher vor der Achterbahnfahrt.

Obwohl alle wissen, wie gefährlich es im Verkehr ist – offenbar ist er für viele immer noch zu langweilig. Also gucken sie in ihr Handy: im Auto, auf dem Velo, als Fussgänger. Das muss ein wahrlich berauschender Adrenalinkick sein! So rolle ich mit dem 36er über den Kannenfeldplatz und beobachte eine Mutter mit Kinderwagen. Sie bewegt sich Richtung Fussgängerstreifen. Ich stoppe und winke sie durch. Sie sieht mich aber nicht, weil sie ins Handy starrt. Unbekümmert geht sie ihren Weg. Nun gibt es am Kannenfeldplatz mehrere Fahrspuren zu überqueren. Ich bleibe stehen und beobachte die Frau weiter. Ohne vom Handy aufzublicken, schiebt sie den Kinderwagen über den Platz. Alle Autos halten zum Glück an. Boah! Eine solch irre Mutprobe kann sogar die verrückteste Mäss-Bahn nicht bieten...



Philipp Probst